

# Dämonisches Spiel

Von Kazumi15

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kapitel 1: Begegnung</b> .....	2
<b>Kapitel 2: Nächtliches Verlangen</b> .....	9
<b>Kapitel 3: Wiedersehen</b> .....	10

## Kapitel 1: Begegnung

Mit gefährlich schlechter Laune lief der junge Dämon Eustass Kid durch die Straßen des abendlichen Tokyos. Die Sonne zog sich langsam aber sicher vom Himmel zurück und färbte den zuvor blauen Himmel in ein ansehnliches Rot, welches in seiner Intensität mit Kids Haarfarbe zu konkurrieren schien. Aber nicht nur diese außergewöhnliche Haarfarbe hob den jungen Mann von der gewöhnlichen Masse ab. Auch seine Größe von gut zwei Metern unterschied ihn vom Durchschnitt. Letztendlich waren es allerdings sein Aussehen und sein Auftreten, welche ihm immer wieder die Aufmerksamkeit seiner Mitmenschen einbrachten. Tiefrot geschminkte Lippen, dunkel umrandete Augen und schwarz lackierte Fingernägel verliehen ihm in Kombination mit seinem grimmigen Gesichtsausdruck und dem meist dunklen Kleidungsstil ein gefährliches Aussehen. Der Respekt und die Angst, die mit dieser Wirkung auf andere einhergingen, kamen ihm ganz gelegen. Kid war sich bewusst, dass er aus der Masse hervorstach und nicht einmal ansatzweise in das Bild einer von der Gesellschaft akzeptierten Person passte. Er unterschied sich und das war ihm nur allzu recht! Je weniger er mit diesen Menschen gemein hatte, desto besser. Sollten sie doch Angst vor ihm haben, ihn fürchten und vor ihm flüchten, sie hatten allen Grund dazu! Selbst ihre Verachtung kümmerte ihn nur geringfügig, immerhin beruhte das auf Gegenseitigkeit. Nur aussprechen sollte das besser niemand, zumindest wenn man an seiner Gesundheit hing.

An diesem Tag jedoch konnte er die Menschen um sich herum noch weniger ertragen als normalerweise. Am liebsten würde er sie jetzt alle auf einmal beseitigen, die angestaute Wut drängte schon beinahe danach, endlich ausbrechen zu dürfen. Im Grunde wartete Kid nur darauf, dass irgendjemand einen Fehler machte, ihm im Weg stand oder ihn auch einfach nur ansah. Doch offenbar spürten die Menschen in seiner Umgebung die Gefahr noch weitaus deutlicher als sonst. Allein seine Präsenz musste ihnen das Blut in den Adern gefrieren lassen und sie vor einer Dummheit warnen. Jedenfalls machte ein jeder, dem er über den Weg lief, einen großen Bogen um ihn, dabei fest auf den Boden starrend. Es war nahezu erbärmlich! Und zwischen so etwas war er gezwungen sein Dasein zu fristen!

Nun an den Grund für seine äußerst schlechte Laune erinnert, knurrte er dunkel auf und versuchte die steigende Wut in seinem Inneren auf ein kontrollierbares Maß zurück zu schrauben. Doch es wollte ihm nur mäßig gelingen.

An diesem Tag jährte sich zum wiederholten Male seine Verbannung aus der Hölle in die Welt der Menschen. Und wie jedes Jahr an diesem Tag würde er am liebsten ein Massaker sondergleichen anrichten. Wie konnten sie es auch wagen ihn zu verbannen?! Und das nur, weil er sich gegen die ach so tolle Obrigkeit aufgelehnt hatte! Eustass Kid ließ sich eben nicht alles bieten! Zumal er in keinsten Weise damit gerechnet hatte, dass sie ihn gleich aus der Hölle schmissen! Die Krönung dieser Unverschämtheit war allerdings gewesen, dass sie ihm den Großteil seiner Kräfte geraubt und ihn in der Menschenwelt ausgesetzt hatten. Er besaß also nicht mal mehr die Möglichkeit, all diese jämmerlichen Menschen auf einmal aus dem Leben zu reißen! Ihm war bereits zu Beginn bewusst gewesen, dass ihn die Zeit hier einige Nerven kosten würde. Menschen waren schwach, sie waren feige und den Begriff Loyalität kannten die meisten von ihnen auch nicht. Dies war es zumindest, was man sich in der Hölle über jene Rasse erzählte. Kurzum, Kid hatte sie bereits verachtet,

bevor er hier gelandete war. Nur hatte er bei weitem nicht damit gerechnet, dass die Realität seine Vorstellung derart in den Schatten stellte. Es gab nicht eine einzige Person, die sich auch nur ansatzweise mit ihm messen konnte und das, obwohl er nicht mal mehr ein Viertel seiner Macht besaß! Doch selbst wenn es so wäre, würde vermutlich niemand auf die Idee kommen, ihn herauszufordern. Die meisten machten sich ja schon bei einem einfachen Blick fast in die Hose. Unter Dämonen undenkbar! Unter ihresgleichen standen Kämpfe an der Tagesordnung. Ob nun Revier- oder Machtkämpfe oder auch einfach nur zum Zeitvertreib, in der Unterwelt war kein Tag vergangen, an dem Kid nicht zumindest in eine kleine Schlägerei verwickelt gewesen war. Und er musste zugeben, dass er das in dieser Welt doch ein wenig vermisse. Die einzigen die sich mit ihm anlegten, waren kleine Mochtegergangster, die glaubten in der Überzahl gute Karten zu haben. Doch nicht einmal die stellten eine Herausforderung für ihn dar. Es war einfach nur sterbenslangweilig! Aber was sollte er machen? Er hatte natürlich bereits versucht, in seine Heimat zurück zu kommen. Nur gestaltete sich das schwieriger als geplant. Letztendlich hatte er einsehen müssen, dass es keinen Weg gab. Bevor man seine Verbannung nicht aufhob, würde er nicht zurück können. Wenn er nur wenigstens darauf hoffen könnte, dass diese Zeit unter Menschen irgendwann ein Ende fand. Bei seinem Urteilsspruch wurde allerdings keine zeitliche Begrenzung genannt. Und allein vor dem Gedanken, sein ganzes – doch sehr langes – Leben in dieser Welt verbringen zu müssen, grauste es ihm ungemein. Nein, das war völlig inakzeptabel! Irgendwie musste er einen Weg finden, wie er wieder in der Hölle aufgenommen wurde.

Unterdessen befand sich der junge Medizinstudent Trafalgar Law auf dem Weg von der Uni zu seinem Apartment. Auch seine Stimmung ließ an diesem Tag zu wünschen übrig, doch das wurde bei ihm so langsam zum Normalzustand. Er wusste auch nicht genau wieso, aber seine Kommilitonen und selbst seine Dozenten gingen ihm zunehmend auf die Nerven. Mittlerweile ging es soweit, dass er sich in der Uni regelrecht abschottete. Nach den Vorlesungen brauchte er erstmal Zeit für sich, um zu seinem ruhigen und beherrschten Selbst zurückzufinden. Nur leider wurde ihm diese Zeit selten gegönnt. Ständig wollte irgendwer irgendwas von ihm. Kameraden aus seinem Studiengang wollten Antworten auf nicht Verstandenes – warum sie nicht einfach die Dozenten fragten, konnte er sich bis heute nicht erklären -, Mädchen wollten seine Aufmerksamkeit und die Professoren und Doktoranten seine Zeit, um mit ihm über sein – in ihren Augen – unglaubliches Talent im Bereich der Medizin zu sprechen. Bisher hatte er alles stillschweigend ertragen, das distanzierte Lächeln war noch stets seine Maske gewesen. Vor wenigen Stunden war diese allerdings endgültig gebröckelt. Und es tat ihm nicht einmal leid, dass dieses Mädchen seinen Wutausbruch abbekommen hatte. Auch wenn sie nicht wirklich etwas für seinen Ärger konnte, in diesem Moment war sie schlichtweg der Tropfen gewesen, der das Fass zum Überlaufen gebracht hatte. Zunächst hatte er die Anwesenheit des Mädchens, welches sich ebenfalls in seinem Studiengang befand, doch dessen Name er trotzdem nicht kannte, stillschweigend geduldet. Selbst ihrem nicht enden wollenden Redefluss hatte er mit einem Ohr zugehört. Aber als sie angefangen hatte, sich über ihr Leben zu beklagen und ihm von ihren unwichtigen Problemen zu erzählen, da hatte etwas in ihm ausgesetzt. Wer war er auch, dass er sich die Probleme anderer Leute antun musste?! Als wenn sein eigenes Leben nicht verkorkst und schwierig genug wäre! All die Sorgen, all die Probleme, die sie aufgezählt hatte, waren in seine Augen Nichtigkeiten, die er mit offenen Armen in Empfang genommen hätte, wenn sein

eigenes Leben dann aussehen würde wie ihres. Doch der Illusion eines glücklichen Lebens gab er sich schon lange nicht mehr hin. Er hatte viel verloren und zwischenzeitlich war ihm nichts anderes übrig geblieben, als einzusehen, dass er nichts davon wieder bekommen würde. Und dennoch beschwerte er sich nicht. Er ertrug schweigend, was das Leben ihm alles aufbürdete. Warum also sollte er sich auch noch der Sorgen anderer Leute annehmen? Er war kein Seelsorger! Sein Umfeld schien das allerdings nicht verstehen zu wollen. Generell sprach er offenbar eine komplett andere Sprache. Denn egal was er sagte, es wurde weder gehört noch verstanden. Es war doch immer dasselbe. Gleich wie oft er seinen Kommilitonen sagte, sie sollten selbst im Unterricht aufpassen, sie kamen doch immer wieder zu ihm und wollten seine Notizen haben. Egal wie oft er das Herz eines Mädchens brach, am nächsten Tag stand doch wieder eine neue vor ihm, die hoffte sein Interesse wecken zu können. Gleich wie oft er seinen Mitmenschen verständlich machte, dass er seine Ruhe vor ihnen wollte, irgendjemand suchte doch wieder seine Nähe. Law konnte sich einfach nicht erklären, warum ihn offensichtlich niemand verstand und gleichzeitig ein jeder von ihnen ebendies von seiner Person verlangte. Er musste sie natürlich alle verstehen! So langsam wollte er das aber nicht mehr, sein Verständnis neigte sich gen Ende.

Seufzend fuhr Law sich durch die schwarzen Haare. Sein Blick richtete er für einen Moment in den Himmel, wo die Sonne bereits ihren Platz endgültig verlassen hatte. Die Gefühle tobten noch immer in ihm, so ein wildes Durcheinander hatte er schon länger nicht mehr zu bändigen gehabt und entsprechend genervt war er.

So in seine Gedanken vertieft bog Law um die Ecke einer Häuserfassade und wäre beinahe in jemand reingelaufen. Gerade so konnte er noch ein wenig unelegant ausweichen und einen Zusammenprall verhindern. Heute war absolut nicht sein Tag! Just als er sich entschuldigen wollte, fixierte ihn ein Paar wütend blitzender Bernsteine, das ihn für einen Moment sämtliche Worte vergessen ließ.

„Kannst du nicht aufpassen, wo du hinläufst?!“, knurrte ihn die aufgebrachte, dunkle Stimme an und für einen Augenblick befürchtete Law, der Hüne würde auf ihn losgehen. Eigentlich wollte er seine Entschuldigung nun nachholen, doch die unwirschen Worte bewirkten, dass sein eigentlich recht stabiler Geduldsfaden zum zweiten Mal an diesem Tag riss. „Mach das nächste Mal gefälliger selbst die Augen auf!“ Mit diesen Worten drehte Law sich um und ging weiter seines Weges, ohne den Unbekannten noch einmal anzusehen. Dafür spürte er den ungläubigen Blick noch ein ganzes Stück des Weges auf sich liegen, solange, bis er um die nächste Ecke verschwunden war.

Bei sich zuhause angekommen, schmiss Law seinen Rucksack einfach in die nächstbeste Ecke und sich selbst danach erst einmal auf die gemütliche Couch. Anschließend überlegte er, was er mit dem restlichen Abend anfangen sollte. Da er absolut keine Lust hatte, den Abend in seiner Wohnung zu verbringen, aber ebenso wenig seine Freunde um sich ertragen wollte, beschloss er kurzerhand, sich an diesem Abend einfach mal alleine so richtig schön zu besaufen. Dann konnte er wenigstens für einige Zeit vergessen, was an diesem Tag alles vorgefallen war. Also sprang Law schnell unter die Dusche, zog sich um und machte sich noch rasch etwas zu essen, bevor er dann endgültig seine Wohnung verließ und sich in die Innenstadt aufmachte. Dort setzte er sich einfach in die erstbeste Kneipe, festen Willens, nicht eher zu gehen, als bis er nicht einmal mehr ordentlich laufen konnte.

Diese Überzeugung hielt genau zwei Bier lang. Schon das dritte starrte er einfach nur mit feindseligem Blick an, ohne Anstalten zu machen, es irgendwann noch mal zu

trinken. Grund dafür war, dass der Alkohol seine Stimmung nicht wie erwartet hob, sondern ihn viel mehr noch tiefer runter zog. Sich innerlich darüber aufregend, dass es ihm nicht mal vergönnt war, sich einfach nur zu betrinken, um endlich zu vergessen, überlegte er, ob er nicht vielleicht doch einfach gehen sollte. Was wollte er auch in einer Bar, wenn ihm nicht einmal der Alkohol zusagte? Also zahlte er, ohne seinen vollen Bierkrug noch eines Blickes zu würdigen und verließ die Kneipe nur etwa eine Stunde, nachdem er sie betreten hatte. Nicht wissend, was er mit dem übrigen Abend jetzt noch anfangen sollte, lief er einfach los, ohne sich groß um die Richtung zu kümmern.

Kid saß währenddessen noch immer in der Bar, einen Krug mit Rum vor sich stehend. Seine schlechte Laune hatte sich zwischenzeitlich ein wenig gelegt. Seit seiner Begegnung mit diesem Menschen war seine Wut teilweise abgeklungen, nachdem er vorhin fast ausgerastet wäre, als dieser Kerl ihn beinahe umgerannt hätte. Eigentlich wollte er ihm dafür eine reinhauen, doch dessen unverschämte Antwort hatte ihm für einen Moment sämtlichen Wind aus den Segeln genommen. So hatte schon länger keiner mehr mit ihm geredet. Dass dieser Mensch danach ohne ein weiteres Wort oder einen weiteren Blick gegangen war, hätte ihn eigentlich umso wütender machen sollen. Stattdessen hatte sich der Zorn über diese Unverfrorenheit unwillkürlich in Respekt verwandelt. Die Tatsache, dass dieser Mann der erste seit langem war, der nicht an ihm vorbei huschte, in der Hoffnung, Kid würde ihn nicht einmal wahrnehmen, steuerte seinen Teil dazu bei. Diesem Menschen war es tatsächlich gelungen, sein Interesse zu wecken und allein das verdiente in Kids Augen schon Anerkennung.

Dass Kid den Unbekannten nur wenig später in dieser Kneipe wiedersehen würde, war zwar nicht geplant, kam ihm allerdings auch nicht ungelegen. Ihm war schon seit einiger Zeit ziemlich langweilig, vielleicht konnte dieser Mensch ja etwas dagegen unternehmen. Also beobachtete er ihn unbemerkt von seinem Platz aus und musste zu seinem Bedauern feststellen, dass sein Verhalten komplett uninteressant war. Er saß nur an der Theke, trank sein Bier und starrte Löcher in die Luft. Selbst die hübsche Frau, die versuchte seine Aufmerksamkeit zu erlangen ignorierte er geflissentlich. Deshalb widmete Kid sich zunächst wieder seinem Getränk und hing ein wenig seinen eigenen Gedanken nach. Erst als sein Interesseobjekt bezahlte und zur Tür ging, sah Kid wieder auf. Allerdings würde er ihm nicht direkt hinterherlaufen. Zunächst trank er in aller Seelenruhe seinen Rum aus, ehe auch er die kleine Kneipe verließ. Draußen umwehte ihn die kühle Nachtluft, von dem Unbekannten war allerdings nichts mehr zu sehen. Für Kid stellte es jedoch kein Problem dar, ihn innerhalb von Sekunden aufzuspüren. Es war ein leichtes für einen Dämon, bekannte Präsenzen ausfindig zu machen und eine der wenigen Fähigkeiten, die man ihm gelassen hatte.

Gelassen machte er sich nun daran, sein Interesseobjekt zu verfolgen. Es dauerte auch nicht lange, da hatte er ihn fast eingeholt. Kurz fragte er sich, wo seine Beute eigentlich hin wollte. Sie waren in einer kleinen Seitenstraße, die zwar spärlich beleuchtet war, aber dennoch zu den Orten gehörte, an denen man sich nachts lieber nicht allein blicken lassen sollte. Zumindest nicht als kleiner, hilfloser Mensch. Ein breites Grinsen zierte nun Kids Gesicht. Hier brauchte er sich wenigstens keine Sorgen zu machen, dass irgendjemand sie beobachten könnte. Wie vorausschauend von seiner Beute.

Kid beschleunigte seine Schritte ein wenig und bog in die nächste Seitenstraße ab. Es bereitete ihm keinerlei Schwierigkeiten, den jungen Mann zu überholen und ihm in

einer kleineren Seitengasse aufzulauern. Zumal ihm dessen Präsenz genau sagte, wo er sich befand und wann er an ihm vorbeikommen würde. Schon kurz darauf waren Schritte zu vernehmen, die sich Kid immer weiter näherten. Als sie schließlich an der kleinen Gasse vorbeilaufen wollten, machte Kid einen Schritt nach vorne und griff sich blitzschnell den Arm seiner überrumpelten Beute. Mit einem Ruck zog er sie zu sich in die vom Licht der flackernden Straßenlaterne kaum erhellte Gasse und drückte den jungen Mann im nächsten Augenblick mit gemäßiger Kraft gegen die nächstbeste Häuserwand.

„So sieht man sich wieder.“, sagte Kid mit Unheil verkündender Stimme und starrte mit feurigem Blick in die grauen, vor Schreck geweiteten Augen seines Gegenüber, in denen deutlich Panik zu sehen war. Diesen Anblick genießend leckte Kid sich über die Lippen. Allein dieser Blick war die Verfolgung schon wert gewesen.

„Du?“, hauchte Law ungläubig, hatte er doch nicht damit gerechnet, dem Mann, den er vor wenigen Stunden beinahe umgerannt hätte, noch einmal zu begegnen.

„Ich.“, antwortete Kid und festigte den Griff um den Oberarm Laws ein wenig. Dieser zischte bei der festen Umklammerung schmerzhaft auf und versuchte sich aus dem Griff zu befreien. „Was soll der Mist?! Lass mich los!“, zischte Law gereizt und durch den Alkohol in seinem Blut mutiger, als er es unter anderen Umständen gewesen wäre. Doch die Hand um seinen Arm lockerte ihre Umklammerung kein Stück. Wütend fasste er mit seiner anderen Hand nach der großen Pranke Kids und versuchte sie weg zu zerren, doch auch das misslang ihm auf ganzer Linie. Stattdessen fing nun Kid Laws freie Hand ohne irgendwelche Probleme ein und pinnte auch diese an der Fassade des Hauses fest. Nun ein gutes Stück in seiner Bewegungsfreiheit beraubt, zog und zerrte Law an seinen Armen um wieder frei zu kommen. Doch auch dieser Versuch war nicht von Erfolg gekrönt und aufgebracht giftete er Kid an: „Was willst du eigentlich von mir?!“

Kid beobachtete die unnützen Befreiungsversuche mit gewissem Amusement. Natürlich würde Law es nicht schaffen, von ihm frei zu kommen, solange er es nicht zuließ. Es bereitete ihm keinerlei Schwierigkeiten, den zappelnden Körper unter Kontrolle zu halten, war seine Kraft doch bei weitem größer, als die eines einfachen Menschen.

„Was ich von dir will?“, ging er schließlich auf die gestellte Frage ein: „Zuerst mal die Entschuldigung, die du mir noch schuldest.“ Breit grinsend kam er Law noch ein Stück näher und taxierte ihn immer noch mit seinem fesselnden Blick.

„Darauf kannst du lange warten! Und jetzt lass mich gefälligst los und verzieh dich!“ Der Zorn in ihm nahm ein ganz neues Ausmaß an und es war Law unbegreiflich, warum es ihm in der Nähe Kids so schwerfiel, seine sonstige Ruhe zu wahren. Es schien ihm, als würde ein Blick in die faszinierenden Bernsteine des Hünen genügen, um ein Feuer in seinem Inneren zu entfachen, dessen Kontrolle ihm nicht unterlag. Er kannte diesen Mann nicht, doch er übte eine Anziehung auf ihn aus, die Law nicht verstehen konnte. Gleichzeitig wusste er schon seit ihrer ersten Begegnung, dass Kid ebenso Gefahr bedeutete. Sämtliche seiner Instinkte warnten ihn vor dieser Person, als wüssten sie, welch einem Wesen er da gegenüberstand.

„Mutige Worte für jemanden in deiner Lage. Aber ich glaube nicht, dass du in der Position bist, mir Befehle zu erteilen.“, schnurrte Kid ihm schon beinahe entgegen. Dieses Feuer gefiel ihm, sehr sogar. Und es weckte ein Begehren in ihm, welches Kid schon eine ganze Weile nicht mehr verspürt hatte. Die Lust zu jagen. Er wollte seine Beute jagen, sie fangen und sie sich gefällig machen. Wie lange nur hatte er diese

Gelüste nicht mehr verspürt? Mindestens seit sie ihn verbannt hatten. Doch auch davor schon war er lange Zeit kaum jemanden begegnet, der sein Interesse derart wecken konnte. Und nun sollte tatsächlich ein Mensch geschafft haben, was weder Dämonen noch Dämoninnen vermochten? Ob das wohl Auswirkungen seines Aufenthaltes zwischen diesen schwächlichen Wesen waren? Dann wurde es nur umso dringender in seine Heimat zurückzukehren. Allerdings nachdem sein Spiel mit seiner Beute beendet war.

„Glaub ja nicht, dass du mich mit diesem Blick einschüchtern kannst!“, entgegnete Law, der das Aufblitzen in Kids Augen als kein gutes Zeichen sah. Woran auch immer dieser gedacht hatte, Law wollte es nie erfahren. Bedauerlicherweise war sein Gegenüber nämlich doch ziemlich einschüchternd. Allein seinem Stolz – und dem bisschen Alkohol in seinem Blut – verdankte es Law, dass er überhaupt noch Worte fand und den Mut, diese auszusprechen. Hätte er gewusst, wie sehr er Kids Interesse an ihm damit noch steigerte, hätte er augenblicklich den Mund gehalten.

„Ach, tatsächlich?“, fragte Kid. Wie Schade nur, dass er die Angst riechen konnte. Aber das musste Law ja nicht unbedingt wissen. So langsam erreichte wohl auch dieser Mensch das Ende seines Mutes. Aber das war zu erwarten gewesen. Dennoch interessierte es ihn zu wissen, wie lange Law es noch zu verstecken versuchte. „Mal sehen, ob wir das nicht ändern können.“ Ein breites Grinsen schlich sich auf Kids Lippen, als er die beiden Arme Laws über dessen Kopf zusammenführte und nun nur noch mit einer seiner Pranken an Ort und Stelle hielt. Sofort verstärkte Law seine Gegenwehr wieder, die Unheil verkündenden Worte ließen das Blut in seinen Adern gefrieren. Was hatte Kid vor? Das Ergebnis blieb allerdings dasselbe wie schon zuvor. Noch immer war es ihm unmöglich dem festen Griff zu entkommen. Zudem musste er mit Entsetzen feststellen, dass Kid ihm noch ein wenig näher gekommen war und dessen freie Hand sich nun an sein Kinn gelegt hatte, seinen Kopf ein Stück zur Seite drehte. Gleichzeitig drängte sich ein Bein zwischen die seinen und übte nun auch dort Druck aus. Kid näherte sich Laws Ohr, ehe er seine Zunge vorwitzig über die Muschel gleiten ließ. Sein heißer Atem bescherte Law eine Gänsehaut. „So schwach und wehrlos.“, hauchte Kid fast sanft in Laws Ohr und wanderte mit seinen Lippen hinunter zur Kinnlinie und weiter seinen Hals an der Schlagader entlang. Auf Höhe der Mitte hielt er an und knabberte ein wenig an der weichen Haut, biss einmal leicht hinein und leckte anschließend entschuldigend darüber. Deutlich spürte er Laws steigenden Puls, wie sein Blut immer schneller durch den Körper gepumpt wurde. „Was ich nun alles mit dir anstellen könnte?“ Laws Atmung beschleunigte sich und nun konnte Kid die Panik deutlich sehen. Gierig leckte er sich über die Lippen, genoss noch für einen Moment den berauschten Anblick. „Nun bist du wohl nicht mehr so mutig, was?“ Gehässig funkelten seine Augen und sein Grinsen ließ deutliche Überlegenheit erkennen. Law fühlte den Zorn wieder in sich aufsteigen, die Angst ein wenig verdrängen. Und als er plötzlich warme, weiche Lippen auf den seinen spürte, wie sie sich verlangend entgegen drückten, da dachte er gar nicht weiter nach, sondern biss zu. Zischend löste sich Kid von ihm und starrte Law einen Moment erbost an. Aber dann leckte er sich einfach nur das Blut von der Lippe und fand zu seinem Grinsen zurück.

„Wag das ja nicht noch einmal!“, giftete Law und erwiderte das Grinsen mit zornfunkelndem Blick. Doch die Panik saß noch immer in seinem Körper, zwar für kurze Zeit zurückgedrängt, aber schleichend breitete sie sich wieder aus. Diesmal sollte sie jedoch nicht die Oberhand gewinnen und Law versuchte verzweifelt zu seiner sonstigen Maske zurückzufinden.

„Du traust dich also noch immer, mir Befehle zu geben?“ Weiterhin hielt Kid Laws Kinn fest und sah in die grauen Iriden. Es wäre so leicht, nun weiter zu gehen. Aber fürs erste hatte er bekommen, was er wollte. „Aber keine Sorge, ich habe nicht vor, dich zu etwas zu zwingen. Nein, du wirst dich mir freiwillig hingeben. Du wirst darum flehen.“ Die verheißungsvollen Worte stießen bei Law jedoch nur auf Unglaube. „Freiwillig? Träum weiter!“ Diese Vorstellung war absurd. Law war froh, wenn er seinen Gegenüber nie wiedersehen musste! Die Selbstsicherheit Kids gefiel ihm allerdings nicht. Er schien tatsächlich von seinen Worten überzeugt zu sein.

„Du wirst schon sehen. Bald schon wirst du an nichts anderes mehr denken können, als an mich.“ Dafür würde Kid schon Sorge tragen. Auch wenn Law jetzt noch zweifeln mochte, er würde schon sehr bald feststellen, dass Kid Recht behielt. „Glaub mir, ich bin eine sehr einprägende Persönlichkeit.“ Das hingegen glaubte Law ihm definitiv. Diesen Abend hier würde er vermutlich nicht so schnell vergessen. Doch etwas sagte ihm, dass Kid nicht diese Art ihm in Erinnerung zu bleiben meinte. Auch Law hatte die Zeit über den Augenkontakt nicht gebrochen und bei Kids letzten Worten schien es ihm für einen Moment so, als hätte er diese faszinierenden Bernsteine kurz rot aufleuchten sehen. Dann jedoch war er sich sicher, dass seine Augen ihm einen Streich gespielt hatten. In einer solchen Situation kaum verwunderlich.

„Bevor ich nun allerdings gehe“, riss Kid Law aus seinen Gedanken und allein die Aussicht, diesen Kerl bald hoffentlich los zu sein, erleichterte ihn ungemein: „Wüsste ich wirklich gerne deinen Namen.“ Law glaubte einen Moment sich verhöhrt zu haben. Meinte sein Gegenüber das gerade ernst? „Vergiss es!“ Soweit kam es noch, dass er diesem Mistkerl seinen Namen verriet! „Mh, schade. Aber gut, dann eben nicht.“ Damit ließ Kid Law endlich los, der sich augenblicklich die schmerzenden Handgelenke rieb und erst mal auf ein paar Meter Abstand ging. Doch Kid hatte sich bereits umgedreht und war dabei zu gehen. „Wir sehen uns schon bald wieder. Verlass dich drauf.“ Er schenkte Law noch einen letzten Blick, bevor er endgültig verschwand und auch Law sich so schnell wie möglich auf den Weg zu seiner Wohnung machte. Für diesen Abend hatte er definitiv genug erlebt und er hoffte wirklich, dass er diesen Kerl nie wieder sehen musste.

## Kapitel 2: Nächtliches Verlangen

*[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]*

## Kapitel 3: Wiedersehen

Ein Jahr war seit dieser einen Nacht vergangen. Ein Jahr, das sich für Law fast endlos lang angefühlt und indem er Kid nicht wieder gesehen hatte. Zu Anfang war er sich unsicher gewesen, hatte vor sich selbst noch immer geleugnet, dass diese Nacht Realität gewesen war. Doch irgendwann hatte er eingesehen, was sein Gefühl ihm die ganze Zeit gesagt hatte und er musste sich selbst eingestehen, dass er es nicht bereute. Und dann hatte er angefangen zu hoffen. Zu hoffen, dass Kid noch einmal kommen würde, dass er wirklich Interesse an ihm hätte. Doch er kam nicht, nach Wochen nicht und auch nach Monaten nicht. Irgendwann hatte Law es dann aufgegeben. Dennoch gelang es ihm einfach nicht das Bild dieses Mannes aus seinem Gedächtnis zu tilgen. Ständig geisterten diese wunderschönen bernsteinfarbenen Augen durch seinen Verstand, wandelten sich zu rot leuchtenden Flammen und entfachten eine unglaubliche Hitze in ihm. Dann hatte er angefangen, seine Freizeit damit zu verbringen, durch die Stadt zu laufen, in der Hoffnung, irgendwo in der Menge an Menschen einen roten Haarschopf zu entdecken. Mittlerweile hatte er eingesehen, dass das lächerlich war. Selbst wenn er ihn zufällig irgendwo treffen sollte, was sollte er denn dann schon tun? Ganz offensichtlich war er für Kid ja nur ein Zeitvertreib für die Nacht gewesen, sonst hätte er sich wohl nochmal blicken lassen. Daran würde auch ein zufälliges Treffen nichts ändern. Dennoch konnte Law nicht verhindern, dass ihn dieser Gedanke schmerzte. Begreifen konnte er es trotzdem noch immer nicht ganz. Er sollte diesen Kerl nach allem was geschehen war doch eigentlich hassen, oder nicht? Dennoch schien wohl genau das Gegenteil geschehen zu sein. Es war erstaunlich, welche Ironie sein Leben doch immer wieder für ihn übrig hatte. Konnte ihm denn nicht einmal etwas Gutes wiederfahren? Aber Glück schien ihm ja ganz offensichtlich nicht vergönnt zu sein.

Seufzend sah Law nach oben in den strahlend blauen Himmel. Trotz allem war er noch häufiger auf den Straßen unterwegs, als es vor dieser unerwarteten Begegnung der Fall gewesen war. Irgendwo schlummerte eben doch noch ein Funken Hoffnung, den er einfach nicht vernichtet bekam.

Langsam ging Law weiter, die Hände tief in den Hosentaschen vergraben. Wenn er doch nur irgendeinen Anhaltspunkt hätte, wo er mit seiner Suche beginnen konnte. Tokyo war gigantisch, wie sollte er da nur jemals eine einzelne Person finden, von der er absolut nichts wusste? So in Gedanken versunken schlenderte Law weiter durch die Straßen, ohne zu realisieren, wie schnell die Zeit verging. Erst als die Sonne langsam begann, sich dem Horizont anzunähern, merkte er, dass er bald den Heimweg antreten musste. Morgen war er dann lange in der Uni, aber wahrscheinlich würde ihn anschließend doch wieder ein wirres Gefühl nach draußen auf die Straße treiben. Und er würde wieder vergeblich seine Zeit verschwenden. Wie lange sollte das denn noch so weiter gehen?

Doch gerade als Law um die Ecke biegen wollte, noch immer tief in Gedanken versunken, lief er plötzlich in jemanden hinein und landete unsanft auf dem Boden. Einen kurzen Moment sauer, dass heute offensichtlich so gar nicht sein Tag war, blickte er auf und sah in ein, von langen blonden Haaren umrahmtes, Gesicht. Die Augen wurden Großteils von einem Pony verdeckt und ein Halstuch verhüllte den Mund. „Sorry.“, sagte der Fremde mit ruhiger Stimme und reichte Law die Hand, um ihm hoch zu helfen. „Schon gut. War meine Schuld.“, entgegnete Law und ergriff nach

kurzem Zögern die Hand. Mit einer Kraft, die er diesem schlanken Mann nie zugetraut hätte, wurde er schließlich wieder auf die Beine gezogen und einen Moment schaute er den Unbekannten überrascht an. Nach einem kurzen Danke schob er sich schließlich an ihm vorbei, um endlich wieder seinen Heimweg anzutreten.

Auch für Kid war das vergangene Jahr nicht einfach gewesen. Auch wenn er zu Anfang nie geglaubt hätte, dass es ihm jemals so schwer fallen würde einen einfachen Menschen zu vergessen. Doch so war es und er konnte nichts dagegen tun. Es war, als wäre nun Law derjenige, der ihm Visionen schicken würde, die es ihm unmöglich machten, ihn einfach zu vergessen. Ständig musste er an ihn denken, gleich wo er war, egal was er tat. Nicht einmal der Alkohol ermöglichte es ihm, ihn endlich aus seinen Gedanken zu verdrängen. Und so langsam machte es ihn wirklich verrückt. Wie oft hatte er im vergangenen Jahr schon kurz davorgestanden, einfach zu Law zu gehen? Ihn anzusprechen und ihn zurück ins Bett zu zerren, in dem guten Vorsatz ihn nie wieder gehen zu lassen? Doch er hatte es nie getan. Zu Anfang hatte er noch hin und wieder des Nachts an seinem Fenster gesessen und ihm beim Schlafen zugesehen. Doch er hatte schon sehr bald bemerkt, dass es ihm das nicht einfacher machte. Und so hatte er sich schließlich komplett von ihm ferngehalten. Es war besser so. Dieses unsägliche Gefühl, welches sich in dieser einen Nacht in seiner Brust breit gemacht hatte, durfte keinen Nährboden erhalten. In dieser einen Nacht hatte er durchaus gemerkt, wie sehr Law ihn tatsächlich ansprach. Er war schon einige Dämonen in seinem Leben begegnet, die davon gesprochen hatte, den einen perfekten Partner für sich gefunden zu haben. Kid hatte nie an so einen Schwachsinn geglaubt. Liebe und dergleichen hatten in seiner eigenen Welt, seinem Leben, schlichtweg nie existiert. Sex, ja, körperliche Anziehung auch, doch mehr hatte es für ihn nie gegeben. Er war stets ein Jäger gewesen, der sich die Beute rauspickte, die er interessant fand. Doch das Interesse erlosch normalerweise, wenn er seine Beute bekommen hatte. Aber dieses Mal war es anders und Kid war der festen Überzeugung, wenn es tatsächlich so etwas, wie den richtigen Partner gab, dann musste seiner Law sein. Und genau dort lag das Problem. Zum einen gehörte Law nun einmal ohne Frage der Rasse an, die er am meisten verachtete, zum anderen war er nicht bereit, sich in irgendeiner Form zu binden. Er schätzte seine Freiheit, sie war ihm noch stets die höchste Priorität gewesen und sich an einen Partner zu binden, war für ihn gleichbedeutend damit, einen nicht unbeachtlichen Teil dieser Freiheit aufzugeben. Und das konnte und wollte er nicht. Außerdem ergab sich da noch ein ganz anderes Problem. Immerhin hoffte er noch immer, wieder in der Hölle aufgenommen zu werden und dorthin konnte er Law ohnehin nicht mitnehmen. Eine Beziehung würde also so oder so nicht funktionieren. Doch bedauerlicherweise wollte sein dummes Herz das wohl nicht einsehen.

Mies gelaunt lief so auch Kid durch die Straßen Tokyos, einfach aus dem Grund, weil er zuhause das Gefühl hatte, ihm würde die Decke auf den Kopf fallen. Es konnte doch nicht wirklich so schwer sein, einen jämmerlichen Menschen zu vergessen! Von der Ruhe, die sich in dieser einen Nacht in Kid ausgebreitet hatte, war schon lange nichts mehr übrig. Sie hatte noch einige Tage angehalten und er hatte sich ausgeglichen gefühlt, wie schon lange nicht mehr. Selbst die nervigen Menschen in seiner direkten Umgebung konnte er in dieser Zeit einigermaßen gelassen ertragen. Doch je mehr Tage verstrichen waren, in denen er sich gezwungen hatte, sich von Law fern zu halten, desto mehr war diese Ruhe in Unruhe umgeschlagen. Er konnte nicht still sitzen, es zog ihn immer wieder auf die Straßen Tokyos hinaus, oft wanderte er bis

spät in die Nacht hinein einfach ziellos durch die Gegend. Hin und wieder war es tatsächlich vorgekommen, dass er unbewusst in eine bestimmte Richtung gelaufen war. Bemerkte hatte er das jedoch immer erst, wenn er Law bereits so nahe war, dass er dessen Präsenz einfach nicht mehr übersehen konnte. Selbst in einer Masse von Menschen nicht. Zum Glück war das stets früh genug gewesen, bevor dieser ihn bemerken konnte. Und dann kam der Moment, als die Unruhe langsam zu Wut wurde. Seine Selbstbeherrschung sank, er war ständig gereizt, mehr noch als selbst für ihn normal war, und verlor schon bei Kleinigkeiten fast die Kontrolle. So schlimm war es sonst nur am Jahrestag, doch langsam wurde es zu einem Normalzustand. Nicht, dass ihn dieser Umstand sonderlich kümmerte. Es war sein Umfeld, das unter den Wutausbrüchen leiden musste, nicht er. Dennoch sah selbst Kid ein, dass es so nicht weiter gehen konnte. Was er dagegen machen sollte, wusste er allerdings selbst nicht. Die Lösung für sein Problem lag zwar nahe und war dennoch ausgeschlossen. Zumal er nicht einmal sicher sein konnte, ob Law ihn überhaupt wollte. Immerhin hatte er sich jetzt ein ganzes Jahr nicht mehr sehen lassen. Vermutlich war er ohnehin nicht gut auf ihn zu sprechen.

Auch an diesem Tag fühlte er sich wieder so rastlos. Schon seit Stunden lief er hier durch die Straßen und Gassen, eine unterschwellige Wut im Bauch, derer er nicht Herr werden konnte. Doch obwohl es langsam schon dunkel wurde, wollte er nicht nachhause zurück. Dort wäre er doch nur wieder allein mit seinen Gedanken und Gefühlen, denen er sich nicht stellen wollte. Draußen hatte er wenigstens die Möglichkeit, sich irgendwie abzulenken, auch wenn das mehr schlecht als Recht funktionierte. Trotzdem lief er immer weiter, bis ihn plötzlich ein junger Mann im Anzug und mit Aktentasche anrampelte, der zu sehr mit seinem Handy beschäftigt war, als dass er sein Umfeld wahrgenommen hätte. Wäre dem nicht so, hätte er schon aus der Entfernung die unheilvolle Aura bemerkt, die Kid ausstrahlte, und wäre entsprechen auf Abstand gegangen. So sah er allerdings nur gelangweilt von seinem Smartphone auf und wollte eine gelangweilte Entschuldigung murmelnd, als er dem tödlichen Blick aus kalten Bernsteinen begegnete, der ihm das Herz in die Hose rutschen ließ. Erstarrt konnte er nichts anderes tun, als zitternd den Mann anzustarren, ohne auch nur ein vernünftiges Wort zustande zu bekommen. „Kannst du nicht aufpassen?!“, bellte Kid, sämtliche Gedanken auf Mord und Totschlag eingestellt. Dieser Mensch hatte wirklich einen denkbar schlechten Zeitpunkt ausgewählt, Kids Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und seine Angst, die er ausstrahlte, wirkte nur zusätzlich wie ein rotes Tuch auf ihn. Er spürte, wie sein Blut zu kochen begann, und die Wut in seinem Bauch auch den Rest seines Körpers eroberte. Grob packte er den Mann am Kragen seines teuer aussehenden Anzugs – die Aktentasche hatte längst ihren Weg auf den Boden gefunden, ebenso wie das Smartphone – und zog ihn zu sich heran. „Hast du’s Sprechen verlernt, oder was?! Wie wär’s mal mit ‘ner Entschuldigung?!“ Die vor Abscheu triefende Stimme machte es dem Mann nicht unbedingt einfacher, seine Stimme wiederzufinden. Dennoch war er sich sicher, dass es besser war zu antworten. „I-ich, es t-tut...“, stotterte er, unfähig, einen vollständigen Satz von sich zu geben. Angeekelt beobachtete Kid dieses Verhalten. „Tsk, erbärmlich.“ Doch war da noch immer diese Wut, die ihr Ventil suchte, und so hob Kid die Faust zu einem Schlag, um sich endlich ein wenig abreagieren zu können. Der Mann beobachtete mit Entsetzen, was sein Gegenüber vor hatte und konnte nicht verhindern, dass er aschfahl wurde. Doch bevor irgendetwas passieren konnte, ließ eine Stimme Kid erstarren: „Kid, stopp!“ Er spürte, wie seine Hand von der Person ergriffen wurde, die sich ihm von hinten genähert hatte. Instinktiv ließ er den

Mann los, der augenblicklich das Weite suchte, ohne auch nur einen Gedanken an seine Sachen zu verschwenden, die noch immer auf dem Boden lagen.

„Was soll der Mist, Kid?“ Langsam dreht angesprochener sich um, nicht sicher, ob er froh darüber sein sollte, dass er hier war, oder nicht. „Law...“ Mehr brachte er nicht hervor. Er sah ihn einfach nur an, schaute in diese sturmgrauen Augen und merkte selbst, wie die Wut augenblicklich wich. Wie machte er das nur? Als wäre Law ein einziger Ruhepol, der in der Lage war, ihn sofort zu erden, wenn es notwendig war. „Ich habe dich etwas gefragt, Kid!“ Noch immer hielt Law seine Hand fest, doch schien er sich dessen selbst nicht wirklich bewusst zu sein. Verzweifelt versuchte Kid sich zusammen- und vor allem von Law loszureißen. Doch er konnte nicht. Nachdem er der Konfrontation so lange aus dem Weg gegangen war, stand er jetzt einfach so vor ihm. Und all die so schmerzlich zu verdrängen versuchten Gefühle waren wieder voll da. „Was machst du hier?“, fragte Kid und erhielt von Law nur einen verwunderten Blick. „Ich war auf dem Weg nachhause. Was denn sonst?“ Erst jetzt schenkte Kid seiner Umgebung einen genaueren Blick und bemerkte, dass er nicht weit von Laws Wohnung entfernt war. Er seufzte. Er hatte also mal wieder nicht aufgepasst, wo er eigentlich hinging. „Also?“ Law wartete offensichtlich noch immer auf eine Antwort, doch Kid zuckte nur teilnahmslos mit den Schultern. Was sollte er auch schon groß sagen, es war doch offensichtlich gewesen. Law seufzte auch nur und ließ nun doch Kids Hand los. Einen langen Moment sahen sie sich nur an, dann wandte Law sich ab und ging an ihm vorbei.

Wie lange hatte er nun schon darauf gehofft, ihn doch nochmal wieder zu sehen. Und nun, wo er Kid endlich gegenüber stand, da konnte er ihm einfach nicht sagen, was ihm schon so lange durch den Kopf ging. Dabei gab es so unglaublich viel, dass er ihm zu sagen hatte. Manches davon weniger schön als anderes, aber auch so viel, was er eigentlich unbedingt hatte loswerden wollen, sollte er ihn jemals wieder treffen. Aber er konnte nicht. Warum auch immer es so war, nun wo er ihm endlich wieder gegenüberstand, da verließen ihn alle Gedanken. In seinem Inneren tobte ein Sturm an Gefühlen, doch nicht eines davon ließ er an die Oberfläche dringen. Stattdessen ging er ohne ein weiteres Wort an ihm vorbei, ergriffen von einer bleiernen Schwere, die sich um sein Herz legte und der Gewissheit, dass er es bis an sein Lebensende bereuen würde. Dennoch konnte er nicht anders. Er war enttäuscht, verletzt und hoffte trotz allem, dass es kein Zufall war, dass Kid sich so nahe seiner Wohnung herumtrieb, ja, er ihm nicht egal war. Er wusste nicht genau, was er sich erhoffte, doch das leise „Warte...“, das an sein Ohr drang, ließ sein Herz höherschlagen. Also blieb er stehen, doch er drehte sich nicht um. Law war sich nicht sicher, ob man ihm die Hoffnung, die er hatte, nicht vielleicht ansehen konnte. Er wollte es nicht riskieren, nicht für den Fall, das jetzt etwas anderes kam, als er erwartete. Doch zu seinem Bedauern kam nichts. Kid schwieg und Law wurde es langsam zu dumm. Er ließ nicht mit sich spielen! „Wenn du mir nichts zu sagen hast, dann kann ich ja gehen!“ Also setzte er sich wieder in Bewegung und war keine zwei Schritte weit gekommen, da spürte er einen festen Griff um seinen Arm, der ihn zurück zog und dann eine kräftige Brust in seinem Rücken. „Ich habe dir so verdammt viel zu sagen.“, hörte er Kid leise murmeln: „Aber ich kann nicht...“ Doch statt, dass diese Worte ihn beruhigten, machten sie ihn einfach nur unglaublich wütend. „Warum nicht?! Du konntest doch auch einfach in mein Leben rauschen und es komplett auf den Kopf stellen! Was sollte so schwer an ein paar Worten sein?!“ Sauer starrte Law auf den Boden, noch immer gegen Kids Brust gedrückt, doch er bereute seinen Ausbruch kein bisschen. Wieder

legte sich eine bleierne Stille über sie und Law versuchte erneut, das Weite zu suchen. Doch Kid hielt ihn fest und war auch nicht bereit, ihn in nächster Zeit loszulassen. „Bleib bei mir.“ Kid hatte sein Gesicht in Laws Halsbeuge vergraben, als er diese Worte murmelte und so hatte Law Probleme, sie zu verstehen und war sich sicher, dass er sich verhöhrt haben musste. Viel zu schön war die Vorstellung, sie könnten wahr sein. „Was?“ Und Kid wiederholte seine Worte, deutlicher diesmal. „Bleib an meiner Seite.“ Am liebsten hätte Law sofort bejaht, doch sein Stolz war noch nicht bereit, ihm einfach zu verzeihen. „Einfach so? Nachdem du mich ein ganzes Jahr hast sitzen lassen?“ Die Umarmung um seinen Körper wurde fester und Law keuchte leise vor Schmerz. Sofort wurde sie wieder gelockert. „Es tut mir leid.“ Auf was genau sich die Entschuldigung nun bezog, ließ Kid offen. Doch Law war gnädig genug, sich damit zufrieden zu geben, zu groß war die Freude, dass doch noch alles gut werden könnte. Eine Sache war da allerdings noch: „Was bist du?“ Das wollte er nun doch endlich mal wissen. Kid jedoch lachte nur leise. „Kein Mensch.“, meinte er dann grinsend. Law gab nur ein missgestimmtes Brummen von sich: „Soweit war ich auch schon. Also?“ Kid schien ganz offensichtlich mit sich zu hadern, ob er ihm die Wahrheit sagen konnte, entschied sich dann jedoch dafür: „Ein Dämon.“ Law wusste im ersten Moment nicht, was er darauf erwidern sollte und nickte einfach nur. Irgendwo hatte er eine solche Antwort ja schon erwartet, dennoch musste er das jetzt erstmal sacken lassen. Seufzend fuhr er sich durch die Haare. „Kommst du noch mit zu mir? Ich denke, es gibt noch ein bisschen was zu klären.“ Er wollte Antworten für Kids Verhalten und er würde sie bekommen! „Komme ich drum herum?“, fragte Kid pro forma nach. „Nein!“ Er würde sicher nicht noch länger warten. Kid grummelte leise: „Schön, dann komm.“ Gemeinsam machten sie sich auf den Weg zu Laws Wohnung, als aus dem Schatten einer Häuserwand vor ihnen plötzlich eine Gestalt auftauchte und sich ihnen in den Weg stellte. „Du?“, fragten Law und Kid gleichzeitig, sich danach überrascht ansehend. Law erkannte in dem schlanken Mann eindeutig die Person, die er vor kurzer Zeit umgerannt hatte. Doch woher kannte Kid ihn? Der war gerade jedoch zu geschockt, um auf Laws fragenden Blick zu antworten. Er hatte schon fast nicht mehr damit gerechnet ihn jemals wieder zu sehen. Doch die Freude wurde von einem unangenehmen Gefühl getrübt. „Was machst du hier, Killer?“ Der sah seinen Freund nur eine ganze Weile an, ehe sein Blick über Law glitt. Selbstverständlich erinnerte auch er sich noch an ihr Zusammentreffen. Dann jedoch antwortete er Kid: „Ich hatte ehrlich gesagt mit einer etwas begeisterteren Reaktion gerechnet. Ein Bote des Fürsten sandte mich her. Du darfst wieder zurückkehren.“ Noch immer hatte sein Blick sich nicht von Law gelöst und auch dieser sah ihn noch immer missmutig an. Zurückkehren? Was meinte dieser Mann damit? Und vor allem, was für eine Rolle spielte er in Kids Leben?

Der wusste gerade nicht, was er sagen wollte. Er wartete seit gefühlten Ewigkeiten auf diesen Tag und jetzt war er endlich da und er wusste partout nicht, was jetzt zu tun war! Gerade hatte er doch akzeptiert, dass sein Leben unter Menschen, zumindest für die nächsten Jahre, vielleicht gar nicht mal so übel wäre. Endlich hatte er seinen Partner gefunden und der war sogar bereit an seiner Seite zu bleiben und jetzt sollte er das alles zurücklassen? Auch Killer schien seinen Zwiespalt zu bemerken, wusste jedoch nicht wo das Problem lag: „Was ist? Darauf solltest du doch schon gewartet haben? Worauf wartest du?“ Natürlich hatte er bereits eine leise Ahnung und erneut musterte er Law. Kid überlegte fieberhaft, kam jedoch nur zu einem Schluss: „Ich kann nicht zurück. Zumindest noch nicht jetzt!“ Killer gab nur ein Schnauben von sich: „Er?“, fragte er und deutete Richtung Law: „Ein Mensch?“ Was war in den Jahren nur mit Kid

passiert? Er schien sich verändert zu haben. Ob das wohl diesem Menschen zu verdanken war? „Ja“, antwortete Kid schlicht. Killer nickte. „Du weißt, dass es womöglich keine zweite Chance gibt? Wenn du jetzt ablehnst, könnte das eine Wahl für die Ewigkeit sein.“ Kid seufzte. Als wenn ihm das nicht bewusst wäre. Dennoch, er konnte Law nicht einfach zurücklassen. Das hatte ihm der Moment eben, als dieser einfach gehen wollte, schmerzhaft bewusst gemacht. Law gehörte tatsächlich an seine Seite. Dieser hielt sich aus dem Gespräch heraus. Zum einen war er sich nicht sicher, ob er wirklich verstanden hatte, worum es ging. Zum anderen wusste er auch nicht, was er hätte sagen sollen. Was er allerdings sehr wohl mitbekommen hatte, war, dass Kid offenbar vorhatte an seiner Seite zu bleiben, statt mit Killer mit zu gehen. Und es machte ihn unglaublich glücklich das zu wissen.

„Dann heißt es jetzt wohl Abschied nehmen...“, murmelte Kid und klang dabei nicht unbedingt glücklich. Dieser Mann war für ihn immerhin wie ein Bruder. Er hatte ihn bereits viel zu lange schon vermisst. Killer allerdings schüttelte nur den Kopf: „Manchmal bist du wirklich dumm.“ Kid wollte schon aufbegehren, verknipte sich seinen Kommentar allerdings. „Was willst du damit sagen?!“, knurrte er stattdessen. „Dass ich dich bereits viel zu lange allein gelassen habe. Wir sind doch immer zusammen durch jede Scheiße gegangen. Ich hätte damals schon mitkommen sollen.“ Irrte er sich, oder hörte er da tatsächlich Reue aus Killers Worten? „Wenn du wirklich in dieser Welt bleiben willst, dann bleibe ich selbstverständlich auch!“ Und diesmal fehlten Kid wirklich die Worte. Killer merkte, dass aus seinem Kumpel wohl erstmal nichts mehr rauszukriegen war und wandte sich daher Law zu. „Wir haben uns ja auch schon kennen gelernt. Ich bin Killer.“ Und erneut reichte er Law die Hand. „Law.“, stellte er sich vor, noch nicht ganz sicher, was er von Killer halten sollte. Offenbar war er ja eine wichtige Person in Kids Leben. Nur, wie wichtig? Also sah er zu Kid, der sich langsam wieder gefangen hatte. „Und du bist dir da wirklich sicher? Auch du kannst dann vielleicht nie wieder zurück.“, wandte er sich erneut an Killer. „Ja, ganz sicher.“ Und damit war das Thema für ihn erledigt. Das erkannte auch Kid, immerhin wusste er um Killers Sturkopf. Und er gab sich ehrlich zu, dass ihn der Gedanke erleichterte, nicht mehr allein in dieser Welt sein zu müssen. Nun, zumindest für die nächsten Jahre wäre er das wohl ohnehin nicht gewesen. Aber auch danach nicht. Ein Blick zu Law machte ihm allerdings klar, dass er da wohl noch was klarstellen sollte. „Killer ist wie ein Bruder für mich, okay? Da läuft nichts!“ Law nickte: „Will ich auch hoffen!“ Seufzend sah er zu Killer. „Na dann, willst du auch direkt mitkommen? Es gab ja ohnehin noch genug zu klären.“ Er sah einmal scharf zu Kid: „Du schuldest mir immerhin noch ein paar Antworten.“ Killer warf kurz einen Blick zu Kid, nickte dann allerdings. Er war ohnehin neugierig zu hören, wie gerade ein Mensch es geschafft hatte, Kids Interesse zu wecken. Und so machten sie sich schließlich zu dritt auf den Weg zu Laws Wohnung.